ambanaer

Das "Damburger Echo" ericeint taglid, außer Diontage. Der Albonnementepreis (inft. "Die Rene Belt") beträgt: burd bie Boft bezogen (Rt. bee Boftfataloge 3195) ohne Bringegelb vierteljabrlid # 3,60; durch die Rolportore wochentl. 30 of frei in's Daus Einzelne Nummer 5 %. Sountags-Rummer mit illuftr. Sonntags-Brilage "Die Neue Belt" 10 %. Berantwortficher Medaltor: Guftab Waberoth in Samburg.

Donnerstag, den 30. Mai 1901.

Mugeigen werben bie fechogespaltene Betitzeile ober beren Raum mit 30 4. für ben Arbeitemartt, Bermiethunge- und Familienanzeigen mit 20 3 berechnet. Anzeigen : Alnuahme

in ber Expedition (bie 6 Uhr Abende), in ben Fifialen, fowie in fammtlichen Unnoncen Bureaus Redaltion und Expedition : Fehlandftrage 11 in Samburg.

Filialen: Süd-St. Pauli bei Carl Lemenhow, Rastanienallee 25, I. I. Nord-St. Pauli, Eimsbüttel, Langenfelde, bei Carl Dreyer, Margarethenstr. 48, Eimsbüttel. Henborf, Groß-Borstel und Schiffbet Winterhube bei Ernst Großtopf, Lehmweg 51, Eppendorf. Barmbek, Ilhlenhorst bei Theodor Petereit, Heitmannstr. 12, Barmbek. St. Georg, Hohenfelde, Borgselde, Hambenfelde bei Franz Rrüger, bei Carl Ortel, Baustr. 26, Borgselde. Honnerbroot, Nothenburgsort, Billwärder und Beddel bei Rud. Fuhrmann, Schwabenstr. 33, Hammerbroot. Gilbek, Wandsbek und Hingkonselde bei Max Meisner, Gr.-Flottbek. Sternstr. 36, Bandsbek. Altona bei Friedrich Ludwig, Bürgerstr. 118, Altona. Ottensen, Bahrenseld bei Johannes Heine, Erdmannstr. 14, Ottensen. Flottbek, Othmarschen-Blankenese bei Max Meisner, Gr.-Flottbek.

Hierzn eine Beilage.

Doppeltarif?

bem Gretchenspiel: "Er wird aufgelöft" (ber Land- von ber mittleren Linie aus bem Agrarischen in's tag), "Er wird nicht aufgelöft" unterhielten, ber Rounmerzielle umzubeuten. Die "Rölnifche Zeitung" holde Traum von einer "liberalen Aera" den groß= schent sich dabei nicht einmal, der "Genialität" des kapitaliftischen Barteien liebliche Phantasmagorien Grafen zu nabe zu treten und fich iiber bie Lente gu vorgankelte und die Freifinnigen gum sonnbsovielten moquiren, die gu glanben icheinen, fie batten mit ben Male wieber in fugen Soffmungen auf ein Porte= Leitworten einer Bolitif ber Sammlung ober ber mittleren fenille ichwelgten, fam von Berlin die Melbung, Linie bas wirthichaftliche Allheilmittel gefunden. "Als daß ber einberufenen Miniftertonfereng ein Doppel= ob je ein Staatsmann, ber nicht zugleich Barteifuhrer tarif vorgeschlagen werbe. Mit ber "liberalen fein wollte, fein Biel anders als auf bem Wege Aera" wäre es also wieber einmal Effig, ber Rurs ber Diagonale erreicht hätte!" Es komme vielmehr bleibt ber alte, tonfervativ-agrarische, trot auf ben Mann an, ber bas Brogramm ausspricht. ber Ranalrebellion, was wir niemals bezweifelt MIS Miquel vor Jahren seine Politit ber Samm-

trägt, obgleich er einem nationalliberalen hirn ent= fprungen - bem friiheren nationalliberalen Abgeordneten und inzwischen in ben Staatsbienft getretenen Professor b. b. Borght - burfte befannt fein. Er foll in einen Magimal- und einen Minimaltarif zerfallen. Jener gegenüber ben Ländern, mit benen wir feinen Tarif= ober Meift= begiinstigungsbertrag abgeschloffen haben. Der agrarifde Schwerpunkt liegt im Minimaltarif, ber eine Brenze festset, unter welche bei Bertragsichliffen nicht herabgegangen werben barf. Iff anch über bie in Ausficht genommenen Minimaltariffage noch nichts Naberes befannt, jo fieht es boch außer Zweifel, baß fie bezüglich ber landwirth: ichaftlichen Erzengniffe bie bisherigen Sage erheblich überschreiten follen, b. h. daß die Ginfuhr auch aus ben Bertragsländern mit höheren Böllen als bisher belegt werden follen.

Es liegt auf ber Sand, daß ein folder Minimaltarif auch nach ber hanbelspolitischen Seite

Während die preußischen Blätter ihre Lefer mit fapitalistischer Seite versucht wird, bas Billow-Bort

Sahre 1879 festgelegte Prinzip aufrechterhalten und nur ür einzelne Positionen, und zwar nicht allein für andwirthschaftliche, sondern auch für einzelne, wenn auch wenige industrielle Produkte, der Doppeltarif in Er-

wägung gezogen werben. Das flingt weit mehr als eine Bestätigung, benn als eine Widerlegung ber gestern mitgesheilten Angaben, wenn man nicht allein nur die positive Zahl ber Doppelzollfäte in's Auge faßt.

Bu ber Tariffrage im Allgemeinen wird ber "Frankf. 3tg." vom Main geschrieben: "Die Regierungen ber größeren Staaten des Deutschen Reiches stehen alle auf em Standpunft, bag bas Buftanbefommen ber han dels verträge die hauptsache sei, und baß Wünschen nicht statigegeben werden dürse, deren Erfüllung das Zustandekommen von Handelsverträgen derhindern würde. Es gilt das don den Industries und bon den Agrarzöllen. Der Schwerpunkt ruht auf den letteren. Daß die Landwirthschaftlichen Zölle erhöht werden sollen, ist die Meinung der egierungen sämmtlicher größerer Staaten. ie haben sich auch schon zu einer Zeit in dieser Beschung festgelegt, in der es nur schönen Worten des ohlmollens galt. Inzwischen sind aber die agrarischen tarif auch nach ber handelspolitischen Seite von schweren Nachtheil ist. Darf bei den Bertragsverhandlungen nicht unter einen höheren Zollsak herabgegangen werden, so werden uns die betreffenden Länder auch minder günstige Zugeständnisse machen, wenn sich der Abschlügte Bugeständnisse machen, wenn sich der Abschlügte Berträge nicht überhaupt zerschlägt.

Sben darum dürsten sille einen vollständigen Schweizer sind de, in Uderschäung desten der zu erzwingen sei, der artig gestiegen, daß den Regierungen der grade dange geworden ist. Das Uedermaß grade bange geworden ist. Das Uedermaß ver agrarischen Ansprücke hat den Agrariern die Sache einigermaßen verdorben. Auf dem Standbunktider Geben darum dürsten fille einen vollständigen der Erhöhung der Getreibezölle siehen alle Regierungen der größeren Staaten, aber sie werden nur für eine mäßige Erhöhung eintreten, im Süben des Reiches mäßiger als im Norden. Auch die hohen Forderungen der Hopfenproduzenten sinden Ansprüche, in Ueberschätzung bessen, was bon ben

defends, eine weit größere, als bisher normiri war. Eine oder zwei Begierungen geben sich alle Müse, eine bei Begierungen geben sich alle Müse, eine getreibe erfordern und eine Mehreimahme don rund bie hat die Ablandscheinen Depeksentuer an Brotzeischen herbeissüken herbeissüke

eichstages zur Erledigung des Branntweinsteuer-Rothesches im September als wahrscheinlich bezeichnet. Wenn bas richtig fein follte, fo würde es eine neue Bestätigung bafür fein, daß ben Junkern Alles zum

Das Defizit im Reichshanshaltsetat, bas ver Neichsichatziefreidr für bas nächste Etatsjahr in Göhe von 70 bis 80 Millionen in Aussicht siellte, ist em Zentrum auf die Rerben gefallen, ba es felbft einem nur minimalen Grabe politischer Ehrlichfeit und Selbstritit sagen muß, daß es durch sein Ent-gegentommen in der Welt- und Wasserpolitik die dauptschulb an der Finanzmisere des Reichs trägt. Die "Köln. Bolkszig." aber möchte diese drückende chulb vom Zentrum abwälzen und fie macht fich baber rampfhafte Milibe, ben Nachweiß zu erbringen, daß bie flottenpolitif nicht bie Urfache bes Defizits fei. Beweisführung ist kostbar. Das Flottengeset habe bie Ausgaben im Reichshaushalt für 1901 "nur" rund 43 Millionen Mark gesteigert, welche burch be-stimmte Boll- und Stenererhöhungen und neue Stenern gebeckt erscheinen. Im Etat für 1902 werbe fich biefe Steigerung "nur" um weitere 6-8 Millionen erhöhen, benen als neue Dechung die Sacharin= und Schaum= weinsteuer gegenüberstehen.

Also "nur" die Kleinigkeit von rund 50 Millionen kommt auf bas Konto bes Flottengesches. Dazu kommt noch ber Zinsbedarf der Anleihen für die Kosten ber Chinaexpedition rund 8 Millionen Mart, woffir ebenfalls das Bentrum bie Sauptverantwortung als "regierende Bartei" trägt. Macht schon fast 60 Mill. Demgegenüber ist alles Mishen bes Bentrumsblattes, bie

behördlichen Apparats erhebt."

Woher kommt denn plötslich die Bernunft bei dem rheinischen Kapitalistendlatt? Als Dismarch Ende der fiedziger Jahre seine Randzugspolitik beginnen wollte, brauchte er auch einige Attentate, um die öffentliche Weinung irre zu führen. Der geisteskranke Anhänger Schienen von die Keinung irre zu führen. Der geisteskranke Anhänger Schienen der Kanarienzührerbereine ausgehenden Petitionen, deren Indianger Schienen der Keinen das Halten sollten das Halten sollten das Halten sollten das Kalten solcher zu verdiesen, nicht stattgeben und ebent. Sozialdemokratie Nobiling wurden zu Sozialdemokratie Vodialbemokratie Vodialbe damals ebenso wenig Attentatsabsichten hatte wie heute, ausgespielt. Damals hat die "Köln. Zeitung" weber dem Fürsten Bismarck, noch ihren Barteigenossen den dander dem Fürsten Bismarck, noch ihren Barteigenossen den dem Bögeln zu Speisezwecken und den mit Bogelöälgen Kath gegeben, sich einem verständigen Arzt anzubertrauen, jedensalls aber jegliche Beschäftigung mit Politif einzusiedensalls aber jegliche Beschäftigung mit Politif einzusieden Wie es damals Fürst Bismarck machte, so machen es jetzt die Junker. Bei normalen Verhältnissen und mit
ehrlichen Witteln lätzt sich die Raudzugspolitif nicht durchsühren. Moralisch verwerslich ist das Treiben, aber
wer die Schaffmacker für verrückt oder dumm hält, darf wer die Scharsmacher für verrückt ober dumm hält, darf sich wundern, wenn er Ueberraschungen ersebt und schließlich durch Schaden king gemacht wied. Nur dann, wenn man die Fruktisszirung der Attentate loslöst von den Nebenabschichten, kann man sie sir cliebt und den Kebenabschichten, kann man sie sir cliebt der Korrespondent der Denmybeit hollen. Aus Arkstrukturg der Arischenabschieden, kann man sie sir eine Tollheit ober Denmybeit hollen. Aus Arkstrukturg der Erziebenabschieden, kann man sie sir eine Tollheit ober den Rebenabsichten, kann man fie für eine Tollheit ober "Man behauptet in militärischen Kreisen, daß es Dummheit halten. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie unserem Sanitätskorps bei seiner Aukunft in China am

Der son de Meiner der Schreit sie Western der Schreit sie Western der Schreit der Schreit

den stolzen Anspruch auf die alleinige Beherrschung des nach einem aussührlichen Referate des Redaktörs Reunzig behördlichen Apparais erhebt." Berlin die Absendung folgender Petition an die Reichs

war das Sozialistengesch ein völlig untangliches Mittel.
Wenn die Läter des Schandgesetes geglandt haben, die Bernichtung der Sozialdemokratie herbeisühren zu können, dann wäre der Nath, jegliche Beschäftigung mit politischen würde. So soll bei dem gragen einzustellen, am Platz gewesen. Bismard erreichte der den Zweck, daß er die Kanbaugspolitif durchsetze der den Zweck, daß er die Kanbaugspolitif durchsetze der die Kanbaugspolitif durchsetze der die Kanbaugspolitif durchsetze der die Kanbaugspolitif durchsetze der die Period der die Kanbaugspolitif durchsetze der die Period der die Kanbaugspolitif durchsetze der die Period der die Kanbaugspolitif durchsetze der die Kerdmindele gegaar daden wilder die Hart die Period der die Kerdmindele gegaar daden wilder die het die Kerdmindele gegaar daden wilder die der die Kerdmindele gegaar daden wilder die het die Kerdmindele gegaar daden wilder die het der die Kerdmindele gegaar daden wilder die het die Kerdmindele gegaar daden wilder die kerdlich die het die Kerdmindele gegaar das die het die kerdmindele gegaar die het die kerdmindele gegaar das die het die kerdmindele gegaar das die het die kerdmindele gegaar die het die kerdm gnugen, einige besondere Schurkenftreiche gu brandmarten, einen Mann gu berbinden, ber nicht gu feinem Trupben-

Der Kraft-Mayr. Gin humoriftifcher Musikanten = Roman. Ernft von Wolzogen.

Der Gündenfall. Das war ein reicher, gesegneter Frühling für un-feren Florian. Zeber Tag, den er hier in der kleiner Musenstadt, in die Machtsphäre des Genius gebannt verleben durfte, bot ihm soviel Nahrung für Herz un Geist, so viel Förderung für sein künftlerisches Stresben, wie sonst Monate und Jahre nicht. Die Morgenstunden, vie er meist ganz allein bei Liszt zubrachte, waren ihm die allerliebsten. Mit staunender Bewunderung sernte er die außerordentliche Arbeitskraft, die unermübliche Aflichttreue und wunderbare Geislesfrische des greisen Meisters kennen. Wenn Floriar um acht Ilhr bei ihm antrat, so war Liszt schon min der Arei Stunden Lang ausgeheien: mendinge destens drei Stunden lang aufgewesen; manchmal erhob er sich gar schon um Vier. Dann ging er in die Frühmesse, las in seinem Bredier und versenkte sich im tiefen Frieden des Frühlingsmorgens in den Ge danlentreis der Arbeit, die ihn grade beschäftigte. Nach dem Frühstüd ging er die Worgenpost durch, und wenn dann Florian kam, so hatte er diese reichliche Bostbescheerung meist schon gesichtet. Der Getretär befam eine Anzahl Briefe zu erledigen, die mehr intimen behielt er zur eigenen Beantwortung zurück, und Florians Aufgabe war es hauptsächlich, die musifalischen Manustripte oder auch gebruckten Roten-fendungen, die fast täglich in Fülle anlangten, prüfen zu helfen und alsdann den Absendern darüber zu chreiben. Liszt hielt es für eine Pflicht, die ihm seine Stellung als erster Alaviervirtuose der Gegenwart und besonders als Bortampfer der neuen Richtung in der Musik auferlegte, alle Einsendungen gewissen haft zu prüfen, und er widmete ber Erfüllung diefer wahrlich nicht leichten Pflicht tagtäglich mehrere herrlichen Morgenstunden die Rede auf des Meisters | daß dieser unschein mahr mit seiner zu schmeicheln und fich hinter seinem Ruden über Möglichstes für sie zu thun.

Mit oberflächlicher Tageswaare, die nur rzeugniß handwerksmäßiger Fertigkeit war, hielt er ich natürlich nicht lange auf. Dergleichen wurde mit inem Scherz abgethan und in die passende Nubrik verwiesen. Sobald aber der Meister beim ersten flücktigen Blättern in einem Manustript auch nur eine Spur von Eigenart, von ernstem Suchen nach neuen Ausdrucksformen oder ein sicheres Beherrschen überkommener fester Runstformen bemerkte, da ver weilte er und prüfte bedächtig. Er setzte sich selbst nn den Flügel und spielte die oft schwer lesbaren und verzwicktesten Partituren so glatt herunter wie rgend einen sauber gedruckten Maviersat. Oft for derte er Florian auf, eine folche Partitux vierhändig mit ihm zu spielen. Das machte ihm Anfangs große Schwierigfeiten, und er war froh, wenn er nur bei Bag richtig brachte und die hervortretenden Stimmer gerausfand. Aber durch die Unterweisung des Meisters dernte er viel und schnell. Wenn Florian entlassen war, arbeitete ber Meister einige Stunden allein, bis um die elfte ober zwölfte Stunde. Dann machte oder empfing er Besuche und dann speiste er, meis bei einer seiner alten Freundinnen oder auch bei Hofe estener allein. Zu diesen Mahlzeiten daheim wurd meist auch der eine oder der andere der bevorzugter Schüler aufgefordert, ebenso zum Spoziergang, den Liszt gegen Abend zu machen pflegte, wenn sich ber "Schwarm" verlaufen hatte. Die Abendgesellschaften, die der Meister auch ziemlich häufig gab, hatten mehr den Karatter von Konzerten. Es wurden dazu viele Laien eingelaben, besonbers Gerrschaften aus der Hos gesellschaft. Der Großberzog selbst war fast ein stän iger Gaft bei biesen Beranstaltungen, wie auch seine Töchter, die Prinzessin Reuß und die damals noch un-vermählte Prinzessin Elisabeth. Ging der Meister Ging der Meister Abends nicht in Gesellschaft ober sah er nicht selbs Gäste bei sich, so benützte er den Abend zu schöpferischer Thätigkeit ober zur Lektüre. Um elf Uhr, manchma auch noch später, ging er zur Ruhe.

Am glieklichsten war Morian, wenn er in ben

igene Werke bringen konnte und dieser sich dazu berbeiließ, sie am Klavier mit ihm durchzugehen. roßen Chor= und Orchesterwerke Franz Liszts waren mals noch weit mehr als heute mit schenem Wiß rauen beträchtete Fremdlinge in der musikalische Belt. Die padende Gestaltungsfraft, die dramati Wucht Nichard Wagners hatte längst schon das Zeier-geschrei der untstalischen Zopsträger zum Schweigen gebracht und den allergrößten Theil des Publikums nut sich fortgerissen. Das "Kunstwert der Zufunft" war thatsächich bereits das Ideal der Gegenwart eworden und bennoch hatte Liszt mit seinen symhonischen Dichtungen und großen Chorwerten, die voch aus demselben Geiste heraus wie Wagners Tonder des den geboren waren, im Jahre 1880 noch immer gegen die Aengstlichteit der Konzertdirigenten, die Böswilligkeit der zünftlerischen Kritik und die Verständnißlosigkeit des Kublikums zu kämpfen, wie Bagner dis in die stedziger Jahre hinein zu kämpfen gehabt hatte. Es war vielleicht der einzige Schmerz ver den heiteren Lebensabend des glücklichsten Künsters unseres Jahrhunderts trübte, die einzige bittere Erfahrung, die dies überaus gütige und verzeihende berg felbst zuweilen mit schmerzlichem Groll erfüllen onnte. Selbstlos war er bei Seite getreten, als das üdsichtslos männlich geartete Genie Wagners freie dahn für sein Schaffen erheischte. Er hatte mit Einehung seiner gangen Persönlichteit bem bon ihm elbst als der Größere Anerkannten die Wege ebner elfen, er hatte durch Wort und Schrift aufklären Bemühung den mit der Noth kämpfenden Verbannter über Wasser gehalten — nun war jener glorreicher Sieger geblieben, während er selbst, ber auch mit einem Schaffen Borläufer und Bortampfer bes Gevaltigen gewesen war, sich von der Allgemeinheit mmer noch nur als der genialste Klavierspieler des Kahrhunderts, nicht aber auch als ein Tondichter von inzigartiger Bedeutung, als kraftvoller Neutoner und Bfadfinder anerkannt war. Sobald er baher bemertte,

sondern weit mehr noch vor dem Komponisten kniete, wuchs die Theilnahme, die er diesem bescheidenen ungen Manne entgegenbrachte, zu einer ernsten äterlichen Buneigung heran, die ihre Kahrung aus ber Hoffnung fog, in ihm sich einen verständnißt Dolmeisch seiner großen unberstandenen Werte, einer treuen Bewahrer seines geistigen Erbes heranziehen gu können. So entwickelte sich denn in diesen fruchts

aren Morgenstunden aus bem Bahreuther Orga-riftensohn ein echter Lisztdirigent. Und noch eine andere höchst werthvolle Eigenschaft entdedte der Meister bald genug an seinem Schüler seinen zornmuthigen Eifer gegen die zudringlichen Schmarober, ben blos neugierigen Pöbel, ber sich berall an den berühmten Mann heranzudränge Mis Abschreckungsmittel, als unerbittlid enger Thürhüter und, wenn's fein mußte, gar ale lauswerfender Hausknecht war Niemand besser zu brauchen als Florian Mahr. Liszt war bei seiner vergroßen Gutmüthigkeit einigermaßen energischen griffen gegenüber vollständig wehrlos. Er ließ jogar die Freundschaft und Duzbrüberschaft bon in paar im Grunde herzlich unbedeutenden Menscher ufdrängen, die ihm irgendwann einmal gute Dienst hatten und nun aus feiner Dankbartei Kapital schlugen. Da erwies sich denn Florian als in wahres Juwel. Er kannte keine Rüchicht, weber auf das schönere Geschlecht, noch auf Namen und Rang und er führte mit wahrer Wanne die unangenehmster Aufträge aus und ließ fich weber burch Schmeichele roch burch böse Blide und scharfe Worte zur Nachsicht wegen gegen Leute, von denen der Meister verschont gu bleiben wünschte. Es konnte natürlich nicht außsleiben, daß er als neuester Günstling balb in ganz Beimar bekannt war und daß er in Folge dessen aft ebense viele Neiber als Kollegen hatte. Tropdem hütete man sich, es mit ihm zu verderben, benn wenn er rachsüchtig war, konnte er Einem vielleicht übel schaben. So zog man es benn vor, ihm in's Gesicht

rührenden Berehrung nicht nur vor dem Klavierheros, ihn luftig zu machen, und wer ein Anliegen an ben Meister hatte, unterließ es selten, Herrn Mahr um gütige Befürwortung anzugehen. Aber er wies alle folche Zumuthungen, felbst wenn sie harmloser Natur waren, schross von sich, und ließ sich nicht einmal urch die verführerischen Blide schöner Damen be-

> Das einzige weibliche Besen, zu bessen Gunften er gleich Anfangs ein gutes Wort einlegte, das war eine Hausgenossin, jene Helena Mitulsta, mit der er trob freundlichsten Entgegenkommens von seiner Seite immer noch nicht besser stand, als am ersten age. So oft er sie auch schon angerebet, nie hatte er ne andere Antwort bekommen als immer basselbe ligdumme: "Frau Mutter erlaubt nicht". Ein ober wei Mal war ihm auch die Frau Mutter felbst im ausgang begegnet; aber die war noch schlimmer ils die Tochter: die starrte ihn mit so einem entsetzen Ausdruck an, als ob er die Börse oder das Leben von hr gesordert hätte, und lief alsbald in lächerlicher aft davon. Er ersuhr von der Wirthin, daß diese onderbare Dame fast gar kein Deutsch verstehe und nußerdem eine wahrhaft kindische Angst vor Dieben, Mördern und Gespenstern habe. Uebrigens war die Frau noch fehr jung, noch Anfang der Dreißiger, ber ihre hülflose Berlassenheit und die bleiche Noth grinsten ihr aus den tiestliegenden Augen und färbten die wellen Wangen mit ihrer kaltigen Leibfarbe. Es half nichts, daß Florian sich immer wieder einen Narren schaft und die "damischen Beibsbilder" zum Teufel wünschte; ihr jammerbolles Clend brängte sich seinem mitleidigen Serzen tagtäglich auf und lieb ihm leine Ruhe. Und darum machte er eines Tages Liszts bersehen, sich irgendwo ihr Brot suchen konne. Der Meister bat ihn, ihm das Mädchen doch gleich am nächsten Morgen zuzuführen, und bersprach,